

Demokratie ist ein Geschenk, um das wir uns kümmern müssen

Der Weg zur innerdeutschen Grenze Point Alpha zwischen Rasdorf (Hessen) und Geisa (Thüringen) wird von Nebel begleitet. Teilweise ist er so dicht, dass man die Rücklichter der voranfahrenden Autos nur noch erahnen kann. Was erwartet die Mädchen der 10. Klassen der Maria-Ward-Realschule, wenn sie angekommen sind? Am 14. Februar 2023 machen sie sich gemeinsam mit ihren Geschichtslehrerinnen auf zu einem welthistorischen Ort der Erinnerung, der exemplarisch für so Vieles steht, wofür es sich zu kämpfen lohnt.

Nach einer ausführlichen Besichtigung der Grenzanlage aus West und Ost wurde die Bedrohung des Kalten Krieges erfahrbar. Die Schülerinnen lernten von den RundgangsleiterInnen was es bedeutete, in und bei einem Ort zu leben, wo sich NATO und Warschauer Pakt unmittelbar gegenüberstanden. Die Strategien eines möglichen Angriffes wurden ebenso besprochen wie das Leben der Soldaten, die an dieser Grenze gearbeitet haben. Dass es beispielsweise mitunter ein recht langweiliger Dienst war und man mit dem Feind nicht kommunizieren durfte - womit auch schon ein Nicken am Grenzzaun gemeint ist - erfuhren die Schülerinnen durch den anschaulichen und kurzweiligen Vortrag. Immer wieder gab es auch Hinweise auf die aktuelle politische Lage der gegenwärtigen Zeit, die Führung endete dementsprechend mit der eindringlichen Bitte an die Mädchen, dass sie sich für die Demokratie einsetzen müssen. Sie ist ein Geschenk, um das wir uns kümmern müssen, damit diese Form des freiheitlichen Lebens erhalten bleibt.

Am Nachmittag folgten Zeitzeugengespräche mit Vertretern aus der BRD und der ehemaligen DDR. Kein Unterricht, keine Dokumentation, keine Buchseiten werden es jemals schaffen, die authentischen Erfahrungen der Betroffenen zu ersetzen. Exemplarisch berichtete der 82-jährige Klaus Ströber über seine Zeit beim Bundesgrenzschutz. Gebannt hörten die Mädchen seiner Lebensgeschichte zu, die von der Nachkriegszeit und dem Kalten Krieg geprägt war. Einen bleibenden Eindruck hinterließ zudem Berthold Dücker, dem es mit 16 Jahren gelang, in die BRD zu flüchten. Als 1995 Point Alpha abgerissen werden sollte, engagierte er sich beispiellos für den Erhalt dieses wichtigen Erinnerungsortes. So ist Dücker ein beeindruckendes Beispiel für die Mädchen, dass eine einzelne Person sehr wohl etwas ändern kann. Pünktlich zu seinen Schlussworten, die erneut die Wichtigkeit der folgenden Generation für die Demokratie betonte, lichtetete sich der Nebel und die Sonne erhellte den ganzen Bereich. Wenn das mal kein Zeichen der Hoffnung ist.